

## Artgerechte Tierhaltung – eine gemeinsame Aufgabe von BäuerInnen und KonsumentInnen

Über 80 BesucherInnen folgten der Einladung von der Bodensee Akademie, BIO AUSTRIA Vorarlberg, dem BSBZ und Ökoland Vorarlberg zum Vortragsabend „Artgerechte Tierhaltung zwischen Wunsch und Wirklichkeit“. Gleichzeitig war dieser Abend im BSBZ in Hohenems ein starker Beginn der Veranstaltungsreihe „Landwirtschaft verstehen“. Die Impulse kamen von Dr. vet. med. Anita Idel (Expertin für artgerechte Nutztierhaltung und Mitautorin des Weltagrarberichts), Biobauer und Obmann von BIO Austria VlbG. Hubert Hehle und Werner Riedmann, Fleischsommelier Markt und Metzgerei Riedmann.

In den Vorträgen und Wortmeldungen wurde die Frage bewegt, welche Erfahrungen sich aus der artgerechten Tierhaltung der biologischen Landwirtschaft ableiten lassen und welche neuen Entwicklungen und Erkenntnisse berücksichtigt werden müssen. Außerdem, wie es gelingt, die Wünsche der Kunden in konkrete Preiszuordnungen überzuführen.

Als bäuerliche Praktiker schilderte Hubert Hehle seine Erfahrungen bei der Umstellung auf biologische Landwirtschaft. Die auffälligste Veränderung für ihn war das Verhalten der Tiere im neuen Laufstall. Vorher in der Anbindehaltung war die Beweglichkeit der einzelnen Kühe stark eingeschränkt, nun konnte er beobachten zu welchen Bewegungen die Tiere überhaupt fähig sind und was sie alles anstellen können. Für ihn ein aha-Erlebnis, welches ihn darin bestärkte sich weiterhin dem Wohlergehen des Tieres zu widmen. Seiner Meinung nach ist dies am besten gewährleistet, wenn die Tiere, wie in den BIO AUSTRIA Richtlinien vorgeschrieben, Weidegang haben. Dann bekommen sie frisches Futter, angemessene Bewegung und düngen gleichzeitig die Fläche.

Auch für Anita Idel gibt die angepasste Weidehaltung die Antwort auf viele brennende Fragen, wenn es um Tierhaltung und schonende Nutzung von Ressourcen geht. Geht doch unsere gesamte Bodenfruchtbarkeit nach der Eiszeit darauf zurück, dass zuerst Gräser gewachsen sind und diese von Wiederkäuern und anderen Tieren gefressen wurden. So schufen sie durch Beweidung und Düngung fruchtbare Böden von denen wir heute noch profitieren. Sie wünscht sich für die Bewirtschaftung von Grasland genauso viel Aufmerksamkeit in Forschung, Lehre und Praxis, wie beim Ackerland, insbesondere für das Weidemanagement. Denn - würden wir die Potenziale der Beweidung in den Fokus von Forschung, Ausbildung und Praxis bringen würde der Humusverlust gestoppt, zusätzlich Humus angereichert, die Produktivität und damit die Wirtschaftlichkeit erhöht und das Klima entlastet (pro t Humus wird die Atmosphäre um 1,8 t CO<sub>2</sub> entlastet). Zusätzlich sind Schweine und Geflügel einzubeziehen, denn sie fressen gerne Gras, wenn sie bei Freilandhaltung welches haben, bzw. sie ernähren sich von dem was sie auf dem Boden und im Boden finden. Die zentrale Forschungsfrage ist, wie alle Nutztierarten auf Dauergrünland bzw in der Fruchtfolge gehalten werden können. Damit können wir den Futtermittelimporten aus ökologisch sensiblen Gebieten und Überdüngung hier bei uns entgegenwirken. Und in der richtigen Beweidung und Steigerung der Bodenfruchtbarkeit steckt auch die Grundlage für die biologische Artenvielfalt, sowohl für die Pflanzen, als auch für die Insekten und Wildtiere.

In Bezug auf die Ansprache von KonsumentInnen fordert Anita Idel Transparenz und Glaubwürdigkeit. Denn mit jedem neuen Lebensmittelskandal geht ein Stück Vertrauen in die Landwirtschaft- und Lebensmittelproduktion verloren. Und hier ist die Chance für die regionale Produktion, welche mit artgerechter Haltung, kurzen Wegen und guter Verarbeitung punkten kann.

Dies bestätigt auch Werner Riedmann aus seiner Erfahrung mit der Fleischabteilung im eigenen Supermarkt in Altach. Im Zuge seiner Ausbildung zum Fleischsommelier beschäftigte er sich in seiner Diplomarbeit mit einem Modell zur Differenzierung von Schweinefleischqualitäten im Vorarlberger Lebensmittelhandel. In seinen Merkblättern beschreibt er die jeweiligen Haltungsbedingungen und

Futtermittelherkünfte für die verschiedenen Gütesiegel von Bio bis zur namenlosen Importware. Sein Fazit: Wenn die KundInnen Bescheid wissen, dann können sie Qualitätsunterschiede einschätzen und sind bereit höhere Preise zu bezahlen.

In der folgenden Diskussion wurden viele Themen angesprochen: Tiergesundheit, Antibiotikaeinsatz; Import von Billigstprodukten; Rolle des Lebensmittelhandels; Welche Kuh braucht das Land?; Gibt es überhaupt Alternativen zu Intensiv-Haltungen und Hochleistungszucht? Haben nicht die meisten Konsumenten ein völlig unrealistisches Bild von der Landwirtschaft? Und die immer wiederkehrende Frage: Muss zuerst der höhere Preis bezahlt werden und dann erfolgt die Umstellung auf eine ökologische Betriebsweise – oder muss zuerst der landwirtschaftliche Betrieb umgestellt werden und dann erfolgt das Mitgehen der KonsumentInnen? Fragen, die „uns“ bei der Umsetzung von Ökoland Vorarlberg – regional und fair wohl noch länger begleiten werden.

Zum Weiterlesen: „Die Kuh ist kein Klimakiller“ von Anita Idel, erschienen im Metropolisverlag 2011. Radiosendung mit Anita Idel, Hubert Hehle, Werner Riedmann u.a. von Matthias Neustädter (ORF-Radio Vorarlberg) zum Nachhören unter:  
[http://www.bodenseeakademie.at/gentechnikfreie\\_bodenseeregion.html](http://www.bodenseeakademie.at/gentechnikfreie_bodenseeregion.html)

Simone König und Ernst Schwald – Bodensee Akademie

Fotos:

Bildautor Andreas Schoelzl

Bildunterschrift: Anita Idel weiß: Weidende Kühe sind gut fürs Klima.

Brustbild Gruppenfoto, Bildautor Bodensee Akademie

Bildunterschrift: Ernst Schwald, Werner Riedmann, Simone König, Hubert Hehle, Anita Idel im BSBZ in Hohenems.